

Pädagogisch-psychologisches Praktikum der Lehrerstudenten

Bereits im Studium mit der Schulpraxis vertraut

Der Minister für Volksbildung, Genossin Margot Honecker, forderte in Vorbereitung des VII. Pädagogischen Kongresses auf der Schrittmacherkonferenz der Pädagogen in Magdeburg: In der Lehrerausbildung steht die Aufgabe, die gesamte Ausbildung noch stärker mit der marxistisch-leninistischen Ideologie zu durchdringen, das fachwissenschaftliche Niveau und das Niveau der pädagogisch-methodischen Ausbildung weiter zu erhöhen und eine solche Qualität einer praxisbezogenen Ausbildung zu erreichen, die garantiert, daß die Studenten schon während ihrer Ausbildung mit den konkreten Fragen des pädagogischen Prozesses an der Schule auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau vertraut gemacht werden. (DLZ 48/68, S. 22)

Das pädagogisch-psychologische Praktikum, ein wichtiges Instrument des von der Sektion Pädagogik/Psychologie konzipierten WPS der Lehrerstudenten in der pädagogischen und psychologischen Ausbildung (vgl. auch UZ 15/76, S. 5), bietet besonders günstige Möglichkeiten, diesen Forderungen gerecht zu werden. Die diesjährige zentrale Praktikumsaufgabe lautete: „Aufgaben und Arbeitsweise des Klassenleiters und Fachlehrers zur Befähigung der FDJ-Kollektive an der Schule, im Geiste des Leninaufgebotes gesellschaftliche Verantwortung zu tragen und die sozialistische Lebensweise zu entwickeln.“

Die darin enthaltenen Aspekte, wie – politisch-ideologische und pädagogisch-psychologische Führungsfähigkeit des Klassenleiters.

– Zielstellung, Komplexität und Effektivität der Arbeit des Fachlehrers im Unterricht.

– Probleme der Befähigung der Leitungsmitglieder der FDJ-Organisation zur kontinuierlichen Entwicklung ihrer Kollektive.

– Erfassen fortgeschrittener Erfahrungen an den Schulen entsprechen den aktuellen politisch-pädagogischen Problemen unseres Bildungssystems.

Methodisch werden zur Lösung der Aufgaben verschiedene Elemente vorgegeben. In der analytischen Tätigkeit werden Methoden im Vorgriff auf den später folgenden Seminarzyklus zur Kollektiv- und Individualdiagnose praktisch erprobt.

Durch gezielte Hospitationen und das Protokollieren des Inhalts und Ablaufs von Unterrichtsstunden nach vorgegebenen Gesichtspunkten erfassen die Praktikanten das Phänomen Unterricht in seiner Komplexität und Kompliziertheit. Sie gewinnen damit Einsichten in die dialektischen Zusammenhänge der Bildung, Erziehung und Entwicklung zur sozialistischen Persönlichkeit.

In der praktisch-verändernden Tätigkeit unterstützen die Studenten den Klassenleiter durch selbständiges Wirken vor allem im außerunterrichtlichen Bereich. Eine spezielle Qualifizierungsveranstaltung und die systematische Auswertung der monatlichen Mitgliederversammlung dienen der Befähigung der FDJ-Leitungsmitglieder an den Schulen zur optimalen Realisierung der Zentralratsaufträge.

Ein konsequent beachtetes Prinzip der neuen Praktikumskonzeption besteht darin, die FDJ-Beauftragten der Seminargruppen durch die Zusammenarbeit mit der FDJ-Bezirksleitung und -Kreisleitung der Karl-Marx-Universität weitgehend in die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung des Praktikums einzubeziehen. Die Studenten lösen in hoher Eigenverantwortung umfangreiche und vielfältige Aufgaben. Sie organisieren notwendige Vorgespräche mit den Schulen, beraten das metho-

dische Vorgehen und nehmen selbständig untereinander die differenzierte Aufgabenteilung vor.

Die Reaktivierung des bisher erworbenen theoretischen Wissens und zusätzliches Literaturstudium fundieren die neu gewonnenen pädagogisch-politischen Erfahrungen, so daß bereits im diesjährigen Praktikum in schöpferischer Arbeit konstruktive Ergebnisse erreicht wurden.

Erste Einsichten wurden unmittelbar nach Beendigung des Praktikums von Studenten der Karl-Marx-Universität in einer Problemdiskussion der FDJ-Bezirksleitung Leipzig vorgetragen. Die wesentlichen Erkenntnisse werden in die Vorbereitungsunterlagen zur theoretisch-methodischen Konferenz des Zentralrats der FDJ (November 1976) eingegeben.

Die Praktikumsunterlagen bieten nicht nur für die folgenden Lehrveranstaltungen, sondern auch für die Weiterbildungsverantwortlichen der Lehrer im Kursystem wertvolles Material.

Als wesentliches Ergebnis des Praktikums sehen wir jedoch die Erkenntnis der meisten Studenten an, die sozialistische Erziehung als Auftrag der Arbeiterklasse an die Pädagogen zu verstehen und das gesellschaftliche Erziehungspotential für die politisch-ideologische Erziehung der Schüler zielbewußt auszuschöpfen, so wie es die Praktikantin Gabi Hauffe sagte:

„Bei der Erfüllung der Aufgaben wurde mir klar, daß alle Lehrer, Erzieher und Schüler eine hohe Verantwortung tragen. Die Schule ist auf die Zusammenarbeit mit der Pionierorganisation und FDJ angewiesen. Besondere Aufmerksamkeit muß meiner Meinung nach der Bewußtseinsentwicklung jedes einzelnen Schülers geschenkt werden. Das ist nicht nur Aufgabe des Geschichts- und Staatsbürgerlehrers...“

Paul Pigors



Wertvoll für die eigene Gruppe

Untersuchungen im wissenschaftlich-prodiktiven Grundlagenstudium über die gemeinsame Verantwortung von FDJ und Sektion ML

Um die gemeinsame Verantwortung der FDJ und der Sektion Marxismus-Leninismus bei der politisch-ideologischen Bildung und Erziehung ging es in einer Diskussion am Tag des Marxismus-Leninismus auf der VI. Leistungsschau. Grundlage bildete eine von Helga Weißfog (Lehrgruppe ML) betreute Kollektivarbeit der FDJ-Gruppen III/5 und III/8 Kunsterziehung/Geschichte zum Thema „Möglichkeiten der Einflußnahme der FDJ bei der Erhöhung der erzieherischen Effektivität des ML-Grundlagenstudiums“, die auf der Leistungsschau mit einem 2. Sonderpreis des Rektors ausgezeichnet wurde.

Bemerkenswert an diesen Arbeiten, daß sie – basierend auf dem Studium der Klassiker und grundlegender Partei- und Staatsdokumente – die Entwicklung in der eigenen Gruppe auf verschiedene Aspekte untersuchen, z. B. hinsichtlich der kollektiven Selbsterziehung, der Stellung

der Genossen im Jugendverband, der Möglichkeiten der FDJ-Gruppenleitung zur Mithilfe bei der effektiveren Gestaltung des Grundlagenstudiums. Zwei Gründe lassen diese Arbeiten besonders wertvoll erscheinen: Durch das intensive Studium grundlegender theoretischer Materialien (besonders zur Jugendpolitik) und die geistige Auseinandersetzung mit der Praxis in der eigenen Gruppe gewannen die Freunde wertvolle Einsichten über Bedeutung der politisch-ideologischen Erziehung, des ML-Studiums und die Arbeit des Jugendverbandes. Diese Kenntnisse kommen ihnen sowohl in der eigenen FDJ-Arbeit als auch für ihren späteren Lehrerberuf sehr zugute. Zum zweiten bieten die vorliegenden Arbeiten günstige Ansatzpunkte für die Arbeit der GO-Leitung der FDJ und die Lehrtätigkeit der Genossen in der Sektion ML. Insofern hatte die GO-Leitung klug gehandelt, als sie mehrere FDJ-Funktionäre zu diesem Gespräch einlud.

Die freie Diskussion offenbarte, daß die Resonanz dieser Arbeitsergebnisse auf das Geschehen in der eigenen FDJ-Gruppe noch zu schwach ist. Horst Helas, Sekretär der FDJ-Kreisleitung, orientierte auf eine gründliche Auswertung der Arbeiten in den FDJ-Leitungen, forderte die Autoren auf, entsprechend ihren Erkenntnissen die Entwicklung in der Gruppe zu beeinflussen. Er schlug vor, die Materialien und Diskussionsergebnisse über das WPS zusammenzufassen und gemeinsam mit der Partei-, FDJ- und Fachbereichsleitung zu beraten, einschließlich einer Reihe Widersprüche, die einer wirksameren FDJ-Arbeit entgegenstehen.

Leitungspraktikum

Erfolgreiches Experiment für das Modell der ML-Lehrer-Ausbildung

Noch im Experiment befindet sich eine Form des Praktikums für künftige Lehrer des Marxismus-Leninismus, für künftige „Leiter ideologischer Prozesse“, wie das Absolventenbild verallgemeinernd formuliert. Studenten des 2. Studienjahres ML-Wissenschaftlicher Sozialisten arbeiten als ehrenamtliche Instrukteure der FDJ-Kreisleitung in den FDJ-Gruppen anderer Grundorganisationsstellen, um dort den Prozeß der Bewußtseinsbildung beim Kampf um den Titel Sozialistisches Studentenkollektiv zu untersuchen.

Die Studenten sind mittendrin, ihre Beobachtungen für eine Studentekonferenz aufzubereiten – dessen ungeachtet ergibt sich für die Betreuer bereits der Schluß: Diese Form ist bestimmt eine Form, die neben ähnlichen Elementen etwas unter der Arbeiterjugend praktiziert werden kann und sollte. Die Studenten lernten Grundprobleme unserer Entwicklung im Zusammenhang mit ihrer Durchsetzung und Lösung kennen, sahen, welche politischen Probleme hinter einem Schlagwort wie Einstellung zum

Wettbewerb stehen; sie wurden im begrenzten Umfang mit Führungsproblemen vertraut; lernten die Rolle der FDJ als Bindeglied zwischen Grundlagenstudium und der Masse der Studenten begreifen; wurden schließlic, gezielten, Beobachtungen solcher Art in brauchbarer Form zu fixieren.

Und: Die Studenten lernen natürlich manches, was im eigenen Titelkampf weiterhelfen könnte, wenn das bisher auch noch nicht entsprechend genutzt wurde. Überhaupt, scheint's, lassen sich momentan noch zu viele der Studenten von den (tatsächlich großen) organisatorischen Schwierigkeiten und der Fülle der Probleme, mit denen sie in der Gruppe konfrontiert werden, erschlagen. Auf Gesprächen ergibt sich, daß nicht alle von ihrer Fähigkeit, solche Aufgaben zu lösen, überzeugt sind. Dagegen sollen helfen das monatlich überständige Seminar mit Wissenschaftlern und FDJ-Kreisleitung und Konsultationen bei Bedarf, die bisher kaum genutzt wurden. Ob da noch mehr getan werden muß, wird die Auswertung zeigen. Prinzipiell seien die Studenten der Aufgabe durchaus gewachsen, urteilen die Betreuer. Außerdem vermittelt das Experiment ja eben auch Erkenntnisse über Anforderungen an die Studienphase vor dem Praktikum, so daß ihre Nachfolger noch besser gerüstet sein können.

Am Rande sei bemerkt, daß dieses Praktikum natürlich auch die andere Anforderung an wissenschaftlich-produktives Studium erfüllt: den unmittelbaren praktischen Nutzen für die Gesellschaft, hier die FDJ-Kreisleitung.

Die politisch-ideologische Erziehung in der Praxis

Über die Führung des Praktikums einer Mathematikergruppe im PCK Schwedt / Auszüge aus einer Leistungsschauarbeit von W. Quapp

(Fortsetzung von Seite 5)

Neben diesen erwünschten moralischen Effekten führt das Anfertigen einer geschlossenen Leistungsschauarbeit natürlich auch dazu, alle Arbeitsergebnisse zu ordnen, Unwichtiges zu eliminieren, eventuell sogar zum Erkennen von Fehlern und Ungereimtheiten und zum Aufspüren von noch vorhandenen Lücken.

Bei all diesen kleineren oder größeren moralischen Stimuli kommt dem Auftreten der Leitung größte Bedeutung zu. Durch die öffentliche oder persönliche Bewertung, das heißt durch Lob und Tadel kann sie die Handlungsweise der einzelnen Kollektivmitglieder stark beeinflussen. Auch das haben wir regelrecht ausprobiert, und die Wirkung war größer, als erwartet. Man muß dabei natürlich sehr genau die persönlichen Beziehungen aller Kollektivmitglieder untereinander einschätzen, aber schon, ob man bei einer Nachlässigkeit, etwa bei einer verträdelten Stunde, weg- oder hinsieht, macht etwas aus.

Unjust, Arbeitsbummel und dergleichen liegen oft nur an der Feigheit der jeweiligen Arbeitsgruppenleiter, die sich nicht zu einem öffentlichen Tadel durchringen konnten, obwohl sie das Verhalten der Betroffenen nicht billigten.

Ich selbst habe in den 7 Wochen dreimal jemandem schärf in aller Öffentlichkeit kritisiert und in jedem Falle waren die Anstrengungen der Betroffenen in der nächsten Zeit wesentlich größer als vor der Kritik.

Diese Formen der persönlichen Bewertung im Arbeits- und Freizeitkollektiv ha-

ben auch bei Studenten größere Bedeutung, als wahrscheinlich allgemein angenommen wird. Die Ergebnisse unserer Anstrengungen beweisen das eindeutig. FDJ-Funktionäre sollten sich nicht so oft vom abwertenden Lächeln oder von größerer Überlegenheit vieler Freunde dabei abschrecken lassen, sondern anfangen zu experimentieren, sorgfältig die Erfolge oder Mißerfolge prüfen und untereinander die Ergebnisse austauschen.

Ein weiteres Motiv, welches wir für die Erfüllung der gestellten Aufgaben aufspüren konnten und mußten, war das politisch-moralische Verantwortungsbewußtsein der Studenten, ihre Parteinahme für den Sozialismus. In einem Werk wie dem PCK ist das naturgemäß einfach. In einem Brennpunkt des sozialistischen Aufbaus zeigen sich viele Erfolge und noch zu lösende Probleme unserer Republik anschaulicher als in unseren teilweise recht ruhigen Heimatsstädten oder in der Sektion in Leipzig.

Deshalb organisierte die Brigadeleitung gleich zu Beginn des Einsatzes einen Einführungsvortrag durch einen Vertreter der Kombiatsleitung mit anschließender Diskussion, wobei allen klar wurde, um welche volkswirtschaftliche Dimension es in Schwedt geht und welche Verantwortung wir als zukünftige Wissenschaftler haben.

In mehreren Zirkeln des FDJ-Schuljahres, die wir innerhalb der Brigade organisierten und an denen alle teilnahmen, besprachen wir aus dem Buch „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“ vorwiegend Fragen des subjektiven Faktors, der Einstellung zur Arbeit, Probleme des Gesetzes,

der Ökonomie der Zeit, der wissenschaftlich-technischen Revolution, die Bildung von Großforschungszentren und die sich daraus für uns ergebenden Konsequenzen. Die Diskussionen waren so angelegt, daß sie die konkrete Arbeit der Arbeitsgruppen berührten und Grundfragen dieser Arbeit aufwarfen, etwa daß die Arbeit für einen sozialistischen Großbetrieb (auch ohne Bezahlung, wie bei uns) keine anonyme Arbeit für irgend jemand ist, sondern dem Staat dient, der unser Studium bezahlt.

Zum Teil wurde sehr heftig über derartige Probleme diskutiert, auch außerhalb des FDJ-Schuljahres, und die allgemein in der Brigade vorhandene Einstellung zur Arbeit bewies, daß diese Art von FDJ-Schuljahr keine verlorene Zeit war, sondern auch zum Erfolg des Einsatzes beigetragen hat. Es ist natürlich nicht möglich, die Auswirkungen konkret in Stunden oder der Zahl der zusätzlichen Ideen abzurechnen, aber zur allgemein günstigen Arbeitsatmosphäre hat sicher auch das bewußt organisierte politische Gespräch der Zirkel beigetragen. Das Bemühen um eine Fundierung aller Handlungen durch Klärung der politischen Grundfragen ist ja Prinzip aller FDJ-Arbeit.

Die positive Einstellung zu unserem Staat und zur Arbeit entsteht dabei nicht durch ein, zwei Zirkel, aber sie muß vom Leiter ständig im Auge behalten werden und die Formen wie FDJ-Schuljahr und andere müssen voll dafür genutzt werden. Das entspricht auch der Freiheit und Würde unserer Studenten, ihr Leben den gesellschaftlichen Gesetzen gemäß selbst zu gestalten.

Bei allen Problemen war die Brigadeleitung bestrebt, mit einer geschlossenen Gruppe auftreten zu können, das heißt, wir wollten möglichst als sozialistisches Kollektiv in Erscheinung treten. Es wurde deutlich, daß ausnahmslos jeder Student in ein Kollektiv einbezogen werden kann und die Fähigkeiten hat, zur Kollektivarbeit eigene Beiträge zuzusteuern und daß zum anderen dieses Einbeziehen aller auch notwendig ist, um optimale Leistungen überhaupt zu ermöglichen.

Die Aufgabe der Brigadeleitung, zu beweisen, daß eine große Praktikumsgruppe effektiver ist als der zersplitterte Einsatz einzelner Studenten, wurde durch zielgerichtete Anwendung moralischer Stimuli erfolgreich gelöst. Die Leistungen für den Betrieb waren sehr gut und lagen teilweise erheblich über den Erwartungen unserer Betreuer. Einige Studenten mußten während des Einsatzes sehr schnell lernen, wie Kollektive anzuleiten sind, und auch das ist im wesentlichen gelungen. Hier ergibt sich eine Schlussfolgerung für die derzeitige Ausbildung der Studenten: Probleme der Leitungstätigkeit müssen im Studium gelehrt werden, Absolventen ohne derartige Kenntnisse sind nicht so einsetzbar, wie es erforderlich ist.

Die Einschätzung von Effekten in der Persönlichkeitsentwicklung einzelner Studenten der Brigade ist nach nur sieben Wochen sehr gewagt, aber es sind doch vorsichtige Bemerkungen möglich:

a) Ein Student, der beim Studium oft bummelt, arbeitet bei der Lösung der Praktikumsaufgaben im vollen Bewußtsein der Prämienknappheit im PCK eine Zeilang zwei Schichten pro Tag hinstreichender. Wie übrigens auch viele andere Mit-

glieder der Brigade, bei denen nur ein so krasse Unterschiede zur Studienphase vorliegen.

b) Ein zwar sehr strebsamer, aber im Studium zu ruhiger Student entwickelt sich zum Leiter einer Arbeitsgruppe und bringt mit teilweise fachlich sehr schwachen Studenten gute Arbeitsergebnisse heraus.

c) Es gelingt, einen guten Studenten, aber unserer allgemeinen politischen Argumentation sehr reserviert gegenüberstehend, voll in das Brigadeleben zu integrieren und er wird in seiner Arbeitsgruppe im ersten Stimulator der Arbeit, der Ansporn und zu guten Arbeitsergebnissen wesentlich beiträgt.

Diese Effekte sind noch recht signifikant und auch wenn ihr Auftreten durch die Entwicklungsweg der Betroffenen dem Praktikum schon vorbereitet wurde, so ermöglichte erst die in der Praktikumsgruppe herrschende Atmosphäre ihren Durchbruch. Die Ergebnisse zeigen schließlich, bei Änderung der allgemeinen Studienatmosphäre in unserer Sektion, zum Beispiel durch eine allseitige Einbeziehung der Studenten in die Forschung, auch im Studium noch wesentliche Potenzien unserer Studenten freigesetzt werden könnten. Wenn es gelingt, in nur drei Wochen aus einer ziemlich durchwühlten sehr beachtliche Leistungen herauszuholen und vor allen Dingen wenn es gelingt, alle einbeziehende Arbeitsatmosphäre zu schaffen, dann zeigt der Vergleich mit Studienergebnissen eines analogen raumes, daß im Studienprozeß noch Möglichkeiten unserer Studenten zu Leistungen vergehen werden.